

Auszug aus AStA KIT Ventil # 139 vom 3. März 2018

Präsidium im Gespräch – Mit Präsident Prof. Hanselka

Protokoll vom 24. Juli 2017

Anfrage wegen der Militärforschung – Antwort nicht öffentlich. Daher ist Studierendenschaft enttäuscht. Was ist mit dem Grundsatz der Transparenz?

Prof. Hanselka: Das KIT beantwortet alle Anfragen, auch wenn es viele sind. Das Präsidium hat dem AStA in seiner Antwort Auskunft gegeben. Die vom AStA adressierten Projekte sind DFG- bzw. BMBF/MWK gefördert. Auch vor dem Bewusstsein, dass man bei selbstfahrenden Fahrzeugen sowie in der Robotik und Kryptographie grundsätzlich einen „dual-use“-Hintergrund unterstellen kann, sind diese eindeutig nicht der Kategorie „Militärforschung“ zuzuordnen. Die ethischen Leitlinien sind uns mit Blick auf unsere Forschung und unser ganzes Tun am KIT sehr wichtig und werden von uns mit entsprechender Ernsthaftigkeit verfolgt. Die Anfrage des AStA war intern, ebenso die Antwort - allerdings können aus Sicht des Präsidiums sowohl die Anfrage des AStA als auch deren Beantwortung problemlos öffentlich gemacht werden. Das KIT betreibt keine Militärforschung. Aber man kann mit Forschungsergebnissen unterschiedlich umgehen und damit Gutes und Böses tun – siehe Streichholzmetapher. Es geht um eine gemeinsame Verantwortung der Gesellschaft gegenüber und am KIT gibt es interne Filter und Genehmigungsprozesse, die greifen, wenn Projekte von fragwürdigen Geldgebern kommen.



Leitlinien sind nicht bindend, warum gibt es keine Zivilklausel?

Prof. Hanselka: Zivilklausel würde alle aus der Verantwortung nehmen. Auch die handelnden Wissenschaftler und Professoren. Die Klausel wäre also Entmündigung, außerdem würde diese gegen die grundgesetzlich verankerte Wissenschaftsfreiheit sprechen. Es gibt am KIT nur erkenntnisorientierte Projekte, keine Militärforschung. Zivilklausel würde sich allenfalls politisch gut anfühlen. Aber selbst das beste Gesetz hilft nicht gegen Missbrauch. Sehr wohl aber hilft eine ethisch begründete Selbstverpflichtung des Einzelnen, so wie es in unseren ethischen Leitlinien abgebildet ist.

Dual-Use Forschung IOSB am KIT für Militär.

Prof. Hanselka: Das kann es formal nicht geben. Klar ist, alle Beteiligten müssen Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig überwachen. Heikle Projekte werden herausgefiltert und würden am KIT nicht durchgeführt. Betroffener berichtet: „Dietrich Schulze, ehemaliger Mitarbeiter Campus Nord sieht Militarisierung durch Zusammenschluss mit Rüstungskonzernen. Konkreter Missbrauch der ethischen Leitlinien. Es wird Bildauswertung betrieben, ein militärisch hoch-relevanter Bereich. Mitarbeiter des KIT arbeiten dort mit. Es wird gefordert, dass das unterbunden wird.“ Prof. Hanselka: Er brennt dafür, dass es dem KIT gut geht. Er bittet aber um Verständnis dafür, dass er zwar Sorge für KIT tragen kann, aber nicht die Welt retten. Ethische Leitlinien für KIT-Mitarbeiter gelten selbst in Zusammenarbeit mit weiteren Firmen (z.B. IOSB) und es gibt am KIT Regelungen für Drittmittelprojekte, die greifen und dafür sorgen, dass sich die Forschung des KIT im Rahmen der ethischen Leitlinien bewegt. Außerdem ist es wichtig, auch den Einzelnen in die Pflicht zu nehmen und an die individuelle Verantwortung zu appellieren.